



Brunner bleibt optimistisch

Tips, wie seine Stadt die Energiewende meistern könnte, erhielt der St. Galler Stadtrat Fredy Brunner am Podium am Energiekongress nicht. Er bleibt aber optimistisch.

KASPAR ENZ



Bild: Ralph Ribli

Fredy Brunner, Heinz Karrer, Urs Leuthard und Bastien Girod auf dem Podium.

ST. GALLEN. Auf dem Weg zur Energiewende ist der St. Galler Stadtrat Fredy Brunner kürzlich gestolpert. Das Bohrloch im Sittertobel fördert zu wenig Wasser, um der Stadt Fernwärme zu spenden. Auf ein zweites Loch wird verzichtet, auch wegen der Erdbebengefahr. «Leicht erschüttert» sei er deshalb, sagte Brunner gestern am Podium zum Abschluss des St. Galler Forums für Management Erneuerbarer Energien in der Olma-Halle. So wollte er von den anderen Podiumsteilnehmern wissen, «was wir in Zukunft gemeinsam machen sollen».

Hohe Ziele

Diese hatten aber andere Sorgen als das gescheiterte St. Galler Geothermieprojekt oder die Schwierigkeiten lokaler Energieversorger. Der grüne Nationalrat Bastien Girod und Swisscleantech-Präsident Nick Beglinger spielten sich Pässe zu. «Im Vor-

schlag des Bundesrates wäre das letzte Atomkraftwerk noch 2050 am Netz», klagte Girod. Bis dann sollen 100 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien kommen, schlug Beglinger vor. Der Bund müsse klare Ziele setzen.

Economiesuisse-Präsident Heinz Karrer, bis vor kurzem noch Axpo-Chef, hat allerdings andere Ziele. «Marktöffnung und Wettbewerb haben am meisten genützt», sagte er und forderte deshalb vollständige Marktöffnung und Anschluss an den europäischen Energiemarkt.

Hier und jetzt

Damit konnte Fredy Brunner wenig anfangen. Er wollte weniger darüber reden, was in 80 Jahren sein könnte, als darüber, «was wir jetzt tun können, um auf den Weg zu kommen», warf er einmal ein. «Wie können wir das auf die operative Ebene herunterbringen», fragte er ein paar Voten später. Die Stadt hat ein

Energiekonzept mit 150 Punkten, doch «wir können manche Projekte nicht umsetzen». Nicht zuletzt wegen der Finanzierung.

«Einige Energiegesellschaften haben kein Geld mehr», sagte Brunner. «Früher sagten die Linken noch, der Energiepreis sei zu tief, jetzt bin ich auch so weit.» Das hatte Heinz Karrer kurz vorher illustriert. «Vor fünf Jahren kostete eine Kilowattstunde noch 80 bis 90 Euro», erklärte er. Heute seien es noch 34.

Allerdings liessen sich weder Brunner noch Karrer so recht auf den Vorschlag ein, den Bastien Girod fast immer vorbrachte, wenn er zu Wort kam: «eine Abgabe auf Dreckstrom» aus fossilen Energien und Atomkraftwerken. Der St. Galler Stadtrat glaubt nicht an den Nutzen von Lenkungsabgaben. Für den Economiesuisse-Präsidenten hätte sie zu wenig Einfluss auf den Grosshandelspreis.

Datum: 24.05.2014

ST. GALLER

TAGBLATT

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 227 69 00
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 26'366
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 200.011
Abo-Nr.: 1093893
Seite: 31
Fläche: 31'023 mm²

«Das alles ist sehr interessant», stellte Moderator Urs Leuthard fest. «Aber irgendwie verstehen Sie sich nicht. Kann man das irgendwie koppeln?», fragte er. Im Gegensatz zu Bern habe er «hier und jetzt ein Problem», antwortete Brunner. «Es ist nicht so, dass Bern nicht aus dem Fenster schaut», antwortete Bastien Girod, er rede auch mit kleinen Energieversorgungsunternehmen. «Ich versuche, die beiden nachher zu einem Bier zu überreden», sagte Leuthard darauf. Brunner jedenfalls will den Weg zur Energiewende weitergehen. «Ich bin sicher, dass wir die Chance packen.»